

Multiversum  
Jubiläumsalbum zum 75-jährigen Bestehen des  
Deutschen Autoren-Verbandes



Peter Struck, Peter Nickl (Hg.)

# Multiversum

Jubiläumsalbum zum 75-jährigen Bestehen des  
Deutschen Autoren-Verbandes

Wehrhahn Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2021  
Wehrhahn Verlag  
[www.wehrhahn-verlag.de](http://www.wehrhahn-verlag.de)  
Satz: Wehrhahn Verlag  
Umschlaggestaltung: Hartmut Freese, Steinhude  
Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Europe  
© bei den Autorinnen und Autoren,  
für diese Ausgabe Wehrhahn Verlag, Hannover  
ISBN 978-3-86525-860-1

# Inhalt

Vorwort <i>von Peter Struck</i>	9
------------------------------------	---

## Kapitel I: *schlicht*-blickend: Erzählungen, Kurzprosa

1. Die zweite Tür <i>von Martin Anger</i>	25
2. Einkaufen mit Pfiff <i>von Will Knoke</i>	28
3. Das Geigenspiel <i>von Horst Jacobi</i>	31
4. Zuflucht <i>von Horst Jacobi</i>	36
5. Drei Kurzprosa-Arbeiten <i>von Christa Eschmann</i>	42
– Koinzidenzen	42
– Ein Mann geht	43
– Zuneigung	47
6. Ein Autist auf LSD <i>von Michael Gehrmann</i>	49
7. 'Träum' ich oder wach' ich? <i>von Michael Gehrmann</i>	54

## Kapitel II: *rück*-blickend: Autobiografisches

1. Drei Anekdoten aus Vicki Baums Erinnerungen an ihre Jahre in Hannover .... <i>von pst</i>	61
--	----

2. Aus »Ich bin wie ich bin durch das, was war« <i>von Helga Nebel</i>	68
3. Die Erle <i>von Theodor Köhler</i>	76
4. Das Schweigen der Väter <i>von Alexander Rose</i>	78
5. Das Brüderchen <i>von Peter Struck</i>	85
6. Glashaus <i>von Margit Heider</i>	87
7. Jubiläum <i>von Margit Heider</i>	93

### Kapitel III: überblickend: Historisches

1. Ifflands Lustspiel »Leichter Sinn« (1799) <i>rezensiert von HP Klemme</i>	101
2.–4. Eckermann Vater und Sohn – drei Kapitel Stadtgeschichte <i>von Peter Struck</i>	105
5. Hofkapellmeister Heinrich Marschner – Künstler-Weltruhm kontra Hannover-Misere <i>von Günter Katzenberger</i>	125
6. Grethe Jürgens' Geschichte des ›Wachsbogen« <i>mit präzisierenden Verortungen versehen von pst</i>	137
7. János Nádasdys Leine-Entrümpelungen (Textauszug aus: »Gedächtnisentrümpelung« Karl Jakob Hirsch in Hannover) <i>von Beate Blatz</i>	111 147

#### Kapitel IV: *inn*-blickend: Lyrisch-Poetisches

1. Texte von mit Hannover eng verbundenen Autor/inn/en	151
2. Sonette aus der »klassischen« Zeit des DAV	156
3. Wohlstandskritische Lyrik im DAV der APO-Zeit	161
4. Lyrik von Barbara Macherius	167
5. Lyrik heute: Margit Heider, Peter Struck	170
6. Lyrik heute: Christa Eschmann	175
7. Lyrik heute: Michael Gehrmann	180
Eine Zugabe:	
Wulf Hühn: die ungetanzten tangos (Auszug)	185

#### Kapitel V: *doppelt*-blickend: Doppelbödiges in Kultur und Psychologie

1. Das Märchen von Hänsel und Gretel <i>neu erzählt von W.K.</i>	189
2. Der göttliche See corrigé <i>von Aliou Sangaré</i>	192
3. Tanz der Nullhundert <i>von Aliou Sangaré</i>	195
4. Die Seelenhaut und die innere Seife <i>von Clifton Rums, d.i. mutmaßlich Grethe Jürgens</i>	198
5. Nachtexpress <i>von Will Knoke</i>	202
6. En gros et en détail <i>von Will Knoke</i>	205

7. Eignet Kleists <i>Almene</i> eine doppelte Blickweise auf <i>Amphitryon</i> ? <i>von Peter Struck</i>	207
--	-----

Kapitel VI: *durch*-blickend: Satirisch-Spöttisches

1. Das spinosianische Pferd <i>von Fritz Pommes</i>	221
2. Der Mann in Schwitters' Schatten – Christof Spengemann <i>von Peter Struck jun.</i>	224
– Goethen Sie! von Christof Spengemann	228
– Das Hemd, von Christof Spengemann	229
3. Mit Goethe auf dem Kickelhahn <i>von Fritz Pommes</i>	231
4. Kleists Würzburgreise <i>von pst</i>	232
5. Wie Arno Holz der Welt den Naturalismus gebot <i>von pst</i>	237
6. Der Schritt. Eine fundamentalontologische Untersuchung <i>von Peter Nickl</i>	240
7. Ode an die Freude und Haydn-Quartettsatz-Saxophon <i>Zwei Notenblätter von Wolf Struck</i>	244
Autorenverzeichnis	247



# Vorwort

von Peter Struck

## Vorspeise, bekömmlicher als Nachtisch zu genießen

2021 wird der Deutsche Autoren-Verband e.V. 75 Jahre alt. Ein Dreivierteljahrhundert bewiesene Vitalität in gesellschaftlich schwierigem Fahrwasser scheint uns Anlass genug, mit einer Publikation zum Jubiläum gefeiert zu werden. Zunächst war daran gedacht, einfach die Reihe der DAV-Anthologien fortzusetzen. Aber die sattsam bekannte, uninspirierte Blütenlese-Masche »Foto-Texte-Kurzbiografie« erschien uns einer Schriftstellerinnen- und Schriftstellervereinigung zu einem so bedeutenden Ereignis unwürdig, war es doch üblich, dass in solchen Publikationen nicht einmal der Versuch gemacht wurde, sich nach einem Vereinigungspunkt der Textauswahl umzusehen. Dieser Suche wollten wir uns sehr wohl unterziehen. Aber schon sahen wir uns erheblichen Schwierigkeiten gegenüber. Der in den 1970er und 1980er Jahren noch um die vierhundert Mitglieder zählende Verband war durch Abwanderungsbewegungen nach ideologisch-politisch extremer verorteten Verbänden, ausgelöst durch die Attraktivität der damaligen Neugründungen VS und FDA, in seiner bürgerlichen Mittelstellung erschüttert und zahlenmäßig nahezu »zermahlen« worden, so dass wir, Gottfried Kellers Fähnlein der sieben Aufrechten nicht unähnlich, nur noch ein literarisches Schattendasein fristeten. Dies war das Eine: Wir waren wenige geworden. Zum anderen hatte sich der DAV nie als ein allein auf künstlerische Schriftstellerei spezialisierter Verband verstanden und sich stets um Mitglieder der verschiedenen Literatursparten bemüht. Das fiel uns nun, da unser Häuflein so geschrumpft war, auf die Füße: Unsere Interessenschwerpunkte und Arbeitsgebiete lagen so weit auseinander, dass wir uns kaum einbilden durften, daraus eine homogene Veröffentlichung »schmieden« zu können. Wir hatten einen deutlichen Überhang an Autobiogra-

fischem, Literaturwissenschaftlichem, Historischem, ja sogar Philosophischem in unseren Skript-Schubladen zu konstatieren, und das bei einem als schmerzlich empfundenen Mangel an Geniestreichen in Lyrik und Erzählkunst. Wie also ein genießbares originäres wie originelles Buch daraus komponieren?

Zunächst gefiel uns die Idee, aus der Not eine Tugend zu machen und die Verschiedenheit unserer Blicke auf Welt und Leben wenn auch nicht zum Thema des Buches, so doch zu seinem Aufbauprinzip zu machen. In sechs Kapiteln wollten wir vom dem Anschein nach kolportierenden Entwurfsblick des Erzählens zur Rückschau des Bekenntnishaft-Autobiografischen übergehen, vom zur Überschau gesteigerten Extrem der historischen Recherche zum Gegenextrem der lyrischen »Nabelschau« zurückfinden und schließlich mit dem intellektuellen Doppeltblick von Wissenschaft, Kritik und Humoristik, verteilt auf zwei Kapitel, das Tableau der Sichtweisen abrunden und beschließen. Kurzum: Wir wollten der Leserschaft ein »Multiversum« der Seh- wie Gestaltungsweisen bieten.

Die Diskussion, Jurierung und Evaluierung veröffentlichungswürdiger Texte gestaltete sich zeitaufwendiger als gedacht. Das Buchprojekt drohte modifiziert werden zu müssen, sollte der Erscheinungstermin nicht verpasst werden. Die Idee kam auf, das Jubiläumsgeschenk »in Scheiben zu schneiden«, will sagen: die als »work in progress« erfolgende, allmählich die sechs Kapitel auffüllende Textauswahl in »Lagen«, bzw. Heften peu à peu zu edieren; mit anderen Worten: eine Verbandszeitschrift zu kreieren. Von dieser würde man im Jubiläumsjahr als Auftakt einige Lagen als Sammelband herausbringen können, um später die Zeitschrift als Periodikum in Einzelheften fortzusetzen. Der Einfall gefiel. Dies war der Diskussionsstand im Sommer 2020.

Als wir daran gingen, die Zahl der »Lagen« des Jubiläumsbandes zu bestimmen, zeigte sich alsbald, dass wir nur den Jubiläumscharakter, will sagen, den Repräsentationswert der Publikation für den Verband als ganzen ernster zu nehmen brauchten, um keinen weiteren Materialmangel befürchten zu müssen. Bei vielen unserer eigenen Beiträge fielen uns korrespondierende Highlights aus der

Verbandsgeschichte ein. Einmal in den Sog der Rück- und Überschau geraten, wurde uns darüber hinaus die Bedeutung der Tatsache klar, dass der DAV von Anbeginn an seinen Sitz in Hannover hatte, was wir als Verpflichtung ansehen zu sollen glaubten, die hiesige Literatur auch etwas jenseits der Verbandszugehörigkeiten und vor unserer Zeit in die Betrachtung einzubeziehen und zu Unrecht Vergessenem mit unserem Buch eine späte Heimstatt zu gewähren.

Es galt also auch, ein Hannover-Buch zu gestalten, das freilich nicht repräsentativ für die hannoversche Literatur und eine etwaige hiesige Literaturtradition sein würde, das aber doch ein Sensorium für einiges in unserer Region literarisch Geleistete entwickeln helfen könnte. Und last but not least kam uns nun bei der Materialbeschaffung der Umstand zugute, dass zwischen Vorstandsmitgliedern und Mitgliedern des Hannoverschen Künstlervereins Personalunion bestand. Das weitete unseren Horizont »automatically« in die hannoversche Künstlerszene aus, von der initiiert gerade Projekte zu Eckermann Vater und Sohn, der Malerin Grethe Jürgens und dem Komponisten Heinrich Marschner über die »Bühnen« der Stadt gingen. Kein Wunder also, dass sich in unserem Buch auch an diese im Rahmen des »Künstler-Straßen-Namen«-Projektes ausgerichteten Veranstaltungen erinnernde Beiträge finden. Insbesondere aber dürfte ein gewisses Faible für die »Wachsbogen«-Zeitschrift von Grethe Jürgens und Gustav Schenk durch unser Textangebot hindurchschimmern. Langer Rede kurzer Sinn: Wir legen mit unserem »Multiversum« genannten DAV-Jubiläumsalbum ein Buch vor, das man auch als die ersten sieben Hefte einer Zeitschrift auffassen kann, die, so denn das Interesse seitens der Leserschaft daran vorhanden sein sollte, als Periodikum fortgesetzt werden kann.

Der Name »Multiversum« erklärt sich als Rest- beziehungsweise Kurzform der Titel »Multiversum des Blickens« oder »Multiversum der Blicke«, an die ursprünglich gedacht war. Er spiegelt rudimentär unser Ausgangsproblem wider, die im Verband vorhandenen divergierenden Interessenschwerpunkte und Arbeitsperspektiven unter einem Obergesichtspunkt zusammenzufassen. Im Einzelnen ergab das, wie bereits erwähnt, sechs Kapitel, deren Überschriften wir

glaubten in doppelter Form angeben zu sollen, einmal das geistige Blickfeld in Kursivschrift charakterisierend, einmal mit den üblichen literarischen Stilgattungsnamen bezeichnend. Für die Kapitel »Autobiographie« und »Historie« dürften die Charakteristika »rückblickend« und »überblickend« problemlos passieren. Auch das den Röntgen-Blick praktizierende Satire-Kapitel mit dem Ausdruck »durchblickend« zu belegen, wird kaum auf Widerspruch stoßen. Beim Lyrik-Kapitel bot sich die Formel »innblickend« an, was wir hinreichend poetisch formuliert fanden. Schwierig erschien uns dagegen, das sich der nüchternen Prosaform bedienende Erzählkunst-Kapitel blickperspektivisch angemessen zu bezeichnen, stellt doch dieser schlichte, »normal« erscheinende Erfahrungsblick auf die Welt eine ebenso künstlerische Simulationsleistung dar wie die lyrische oder dramatische auch. Wer es paradoxaler liebt, könnte für dieses Kapitel formulieren: sich verstellend unverstellt-blickend. Wir fanden das kürzere »schlichtblickend« ausreichend. Zur Formel »doppeltblickend« weiter unten ein Näheres.

Damit zu den einzelnen Beiträgen, der Beziehung der Beitragenden zum DAV, den (falls gegeben) bereits existierenden Druckorten der Beiträge sowie unserem Wiedergaberecht.

*Martin Anger* war Mitglied im DAV »seit 1947; seit 1962 Vorstandsmitglied« (niedersachsen literarisch. 65 Autorenporträts, Bremerhaven 1978, S. 16). Seine Geschichte ist dem Erzählband »Der Backenzahn des Tigers und weitere Kurzgeschichten vor dem Einschlafen zu lesen, allein oder in anderer guter Gesellschaft« (Köln, Point-Press Verlag, 1977, S. 52–55) entnommen. Der Verlag existiert nicht mehr, der Verbleib der Druckrechte konnte von uns nicht ermittelt werden. Da unser Buchprojekt jedoch kein kommerzielles Interesse verfolgt, wir demnach keinem Druckrechte-Inhaber finanziell schaden, im Gegenteil durch Aufrechterhaltung des Autoransehens sogar nützen, halten wir uns für zum Wiederabdruck des Textes unseres ehemaligen Vorstandsmitgliedes berechtigt.

*Will Knoke* war ebenfalls langjähriges Verbandsmitglied (Beleg z.B.: Lyrik und Prosa vom Hohen Ufer III, Hannover, Moorburg-

Verlag, 1985, S. 150). »Einkaufen mit Pfiff« erschien erstmals im Erzählband »Die Parklücke« (Peine, Kairos-Verlag Katia Göbel, 1989, S. 40–45); die Rechte verblieben indessen beim Autor. Wir bemühten uns um die Druckerlaubnis an Erzählungen Knokes bei Rolf Scholz, dem Betreuer der Witwe des am 28. Juni 2007 verstorbenen Autors, und erhielten sie zugesagt mit Schreiben vom 22.11.2018.

*Horst Jacobi* ist gegenwärtiges Vorstandsmitglied. Er übt im Verband die Funktion des »Schatzmeisters« aus (ein offizielles Amt dieses Namens kennt unsere Satzung nicht). »Das Geigenspiel« aus der Kriminalserie »Die Fälle der Roxane M.« wurde bereits gedruckt in der DAV-Anthologie »Der Mensch – die Zeit – die Phantasie« (1994), »Zuflucht« dagegen ist Originalbeitrag.

Die drei Kurzprosa-Arbeiten von *Christa Eschmann* wurden uns von der Autorin eigens für den Abdruck in der Jubiläums-Anthologie zur Verfügung gestellt. Christa Eschmann ist Mitglied im HKV und in der »Gruppe Poesie«; sie war verschiedentlich Gast-Autorin bei Lesungen des DAV.

Dr. *Michael Gehrmann* genießt einen Sonderstatus als »korrespondierendes« Mitglied des DAV. Seine beiden Erzähltexte sind Ersterscheinungen.

*Vicki Baums* Berücksichtigung bedarf einer Erklärung. Was hat Vicki Baum mit der hannoverschen Literaturszene zu tun? In ihrer Autobiographie »Es war alles ganz anders«, aus der wir zitieren (in der Ausgabe des Deutschen Bücherbundes, 1963), heißt es S. 347: »In Hannover [...] schrieb ich die beiden Bücher, die ich für meine besten halte.« Gemeint sind »Ulle der Zwerg« und »Die andern Tage«. Die Erläuterung dazu hebt auf die vibrierende Zeit der roaring twenties in Hannover, insbesondere auf die damalige Entwicklung der Tanzkunst (lies: Harald Kreutzbergs und Mary Wigmans) ab, deren Sog sich auch Vicki Baum nicht entziehen konnte. Dieser zwifache Beleg für die künstlerische Fruchtbarkeit Hannovers schien uns erwähnenswert. Wir fragten die Druckerlaubnis einer Partie im X. Kapitel des Buches an und erhielten die Auskunft, dass die Rechte am Buch nicht mehr beim Ullstein-Verlag lägen, dass

aber eine Neuauflage auf dem Buchmarkt sei. Das verminderte unsere Hoffnung, eine Druckerlaubnis zu erschwinglichem Preis zu erhalten. Daher arbeiteten wir diesen Beitrag nach der wissenschaftlichen Zitationsmethode.

*Helga Nebel* ist derzeitiges DAV-Mitglied. Die von uns abgedruckte Passage aus Teil II (1945–1948) ihrer Autobiographie mit dem Titel »Ich bin wie ich bin durch das, was war« erfuhr Veröffentlichung bisher nur im Rahmen einer Autoren-Lesung des DAV.

*Theodor Köhler* war als Autor ein »Alleinunterhalter«, will sagen: kein Mitglied in irgendeiner Schriftstellervereinigung. Wir nahmen seinen erfrischend unpräntiösen Text dennoch gern in unser Album auf, da er uns in sehr authentischer Weise das Leben der Landkinder im Raum Hannover/Hildesheim vor dem zweiten Weltkrieg vor Augen zu führen scheint.

*Alexander Rose* ist gegenwärtiges Vorstandsmitglied. »Das Schweigen der Väter« wurde eigens für unseren Sammelband geschrieben.

Mein »Das Brüderchen« ist eine Miniatur aus einer Sammlung ähnlicher snapshots autobiographischen Inhalts und bisher unveröffentlicht.

Die beiden Gesellschaftspsychogramme von *Margit Heider* hätten ebenso gut als selbständige Erzählungen im ersten Kapitel ihren Ort gehabt. Da sie aber einen stark autobiographischen Zug aufweisen und das erste Kapitel an Überfüllung gelitten hätte, wären sie dort eingereiht worden, bringen wir sie als Dokumente der Vita. Margit Heider ist seit längerem Verbandsmitglied. Ihre Texte werden hier erstmals publiziert.

*Hans-Peter Klemme*, der gern als »HP Klemme« signierte, hielt sich aus Vereinsangelegenheiten heraus. Er war aber maßgebend an den Inszenierungen des Satyricon on Jazzics-Projektes (die Struck-Brüder, er, B. Macherius, W. Knoke) beteiligt, das es auf neun Personal- und Aufwand-starke literarisch-musikalische Programme brachte. Zur Literarturszene vor und kurz nach 2000 gehört er unbedingt. Sein Beitrag zu Ifflands Komödie »Leichter Sinn« erschien erstmals

in »Ifflands Dramen. Ein Lexikon« (hrsg. von Dehrmann/Košénina, Hannover, Wehrhahn, 2009, S. 153–157). Klemme starb unerwartet und viel zu früh im Oktober 2019.

Mein Beitrag zu Johann Peter Eckermann und seinem Sohn Karl bringt den Moderationstext der Veranstaltung »Eckermann Vater und Sohn – Künstler in Hannover«, die am 21. November 2015 im Skulpturensaal des Landesmuseums stattfand. Vertonungen J.P. Eckermann'scher Liedertexte von Fanny Hensel, Karl Eberwein und Gottlieb Wiedebein sang U. Spengler (Sopran), am Klavier: C. Barzantny und G. Katzenberger. J. Merscher rezitierte weitere Gedichte des älteren Eckermann, auch präsentierte und kommentierte er ein Gemälde von dessen Sohn aus den Museumsbeständen.

Am 20. Oktober 2018 fand im Marschner-Saal des Opernhauses die von Günter Katzenberger, dem »Doyen« des Hannoverschen Künstlervereins, initiierte und moderierte musikalisch-literarische Veranstaltung »Heinrich Marschner – Künstler-Weltruhm kontra Hannover-Misere« statt. Ein reichhaltiges, nicht nur musikalisches Beiprogramm, das eine Ausstellung von Arbeiten der Malerinnen des HKV zu Themen des Marschnerschen Operschaffens in der Pause und sogar eine Pantomime einschloss, vervollständigte das Mehr-Sparten-Konzept des HKV. Prof. Katzenberger stellte uns den Moderationstext zum Abdruck an dieser Stelle zur Verfügung. Am 28. 12. 2020 starb Günter Katzenberger, den wir mit diesem Abdruck seiner Festrede gern geehrt und erfreut hätten.

Der Grethe-Jürgens-Text »Geschichte des »Wachsbogen«« entstammt dem vom Kunstverein Hannover herausgegebenen Band »Neue Sachlichkeit in Hannover« (Hannover 1974, S. 21f.). Er wurde im Rahmen einer zu Ehren von Grethe Jürgens von mir ausgerichteten Veranstaltung, die am 17. 02. 2018 im Künstlerhaus stattfand (und die hier en détail zu dokumentieren nicht der Ort ist), von Dr. Karin Dunse gelesen. Unser Abdruck ist als wissenschaftliches Zitat zu verstehen. Grethe Jürgens darf als wohl bedeutendste hannoversche Malerin in unserem Künstler-Kaleidoskop der Stadt nicht fehlen. Die Künstlerin interessiert uns aber besonders auch als Ko-Editorin Gustav Schenks am »Wachsbogen«-Zeitschrift

ten-Projekt, in dem wir, wie bereits angedeutet, eine Art Vorläufer unserer eigenen Bemühungen sehen. Selbst als Autorin haben wir sie (s.u.) mit einem humoristischen Gedichttext berücksichtigt. Grethe Jürgens war Mitglied der GEDOK, der »Gemeinschaft Deutscher und Österreichischer Künstlerinnen und Kunstfreunde«, seit 1929 und bis zu ihrem Tod 1981.

So wie Grethe Jürgens unter den Malerinnen der Stadt nicht unerwähnt bleiben durfte, so János Nádasdy unter deren männlichen Künstlerpersönlichkeiten nicht. Zu seinen spektakulären Leine-Entrümpelungs-Memorials bringen wir einen Auszug aus dem Artikel »Gedächtnisentrümpelung«. Karl Jakob Hirsch in Hannover« von Beate Blatz, den wir dem Kunstband »János Nádasdy – Niemandland. Werke von 1968 bis 2013« (Schöneworth-Verlag, S. 141f.) entnehmen. Die Erlaubnis zum Wiederabdruck wurde uns sowohl von der Autorin wie vom Künstler erteilt.

Was rechtfertigt, könnte man fragen, unser Vorhaben, im Lyrik-Kapitel so weit in die Vergangenheit auszugreifen, dass Autoren wie Johann Peter Eckermann, Franz Dingelstedt, Otto Erich Hartleben, Karl Friedrich Henckell und Grethe Jürgens (als Autorin) in den Lichtkegel unseres Interesses geraten und uns für diesen Band berücksichtigungswert erscheinen? Unsere Antwort: Sie alle haben tiefe, existentielle Beziehungen zu unserer Stadt, die ihrer Einwohnerschaft – nur für Grethe Jürgens gilt das wohl nicht – wenig bis gar nicht bekannt sind. *Johann Peter Eckermanns* Gedicht »Der Begünstigte« erschien in einem schlicht »Gedichte« betitelten Band 1821 hier in unseren Mauern. Eckermanns verwandtschaftliche Beziehung zu Hannover erwähnten wir bereits. Große Partien des Poesie-Essays (1823), den er Goethe zu Füßen legte, entstanden in Empelde vor den Toren der Stadt, solche der »Gespräche mit Goethe« zum Beispiel in Hannover-Limmer. *Franz Dingelstedt* unterrichtete angehende britische Offiziere auf dem Edelhof in Ricklingen. Während dieser Zeit war er in die Hofschauspielerin Karoline Collet verliebt, deren Augenfarbe sein Gedicht besingt. *Otto Erich Hartleben* wuchs in Hannover auf, bei seinem Großvater am Schiffgraben (im



neugotischen ehemaligen Vincentz-Verlagsgebäude) und mit seiner Mutter und Geschwistern im Warmbüchenkamp. Seinen ersten Rausch holte sich der später so trinkfeste Dichter bei Ontrup in der Eilenriede. Hartleben gelangen in allen drei Literaturgattungen überragende Leistungen, was allmählich erkannt und von der Forschung gewürdigt wird. Sein Text ist dem Sammelband »Moderne Lyrik (Jung-Deutschland)« (ed. W. Arent, Berlin u. Leipzig 1886; S. 205f.) entnommen, der eine Fast-Neuaufgabe der berühmten Lyrik-Anthologie »Moderne Dichtercharaktere« (1885) ist. Das einleitende Vorwort »Die neue Lyrik« stammt von *Karl Friedrich Henckell*, dessen »Mein Lied« in der Zürich/Leipzig/Berlin erschienenen Sammlung »Aus meinen Gedichten« (o.J.), S. 43 steht. Von *Grethe Jürgens* existiert eine »Das Atelier« betitelte Textsammlung humoristischer Lyrik in Sütterlinschrift. Sie beginnt mit dem Poem »Die geschmückte Tür«, das wir wiedergeben. In diesem Fall fühlen wir uns durch das wissenschaftliche Editionsrecht legitimiert.

Die fünf »Sonette aus der »klassischen« Zeit des DAV« sind allesamt vom Verband bereits veröffentlicht worden, nämlich in der Lyrik-Anthologie »Signaturen« (Hann. Münden, 1981), und zwar: Weißer Flieder S. 11, Molo San Marco S. 39, Blaue Stunde S. 29, Verstumtes Land S. 21 und Winterwende S. 17. Die Kontakte zu den Autorinnen und dem Autor sind längst abgebrochen, und wir könnten nicht einmal mehr sagen, wer von ihnen noch lebt. Frau Jütting und Frau Koletschka-Lebong, die in der Anthologie nur mit einem Text vertreten war, weil sie zum Juroren-Quartett zählte, sind bald danach zum Freien Deutschen Autorenverband übergewechselt. Das Juroren-Team, außer Frau Koletschka-Lebong Luise Söhle, Will Knoke und Peter Struck, hatte als »das Streich-Quartett« bei den Mitgliedern einen zweifelhaften Ruf.

Die Zeit der 68er ging nicht spurlos am DAV vorüber. Obwohl grundsätzlich eher bürgerlich eingestellt, teilten nicht wenige der Mitglieder doch die Kritik von Links an der bürgerlichen Saturiertheit und zunehmenden Gleichgültigkeit der Wirtschaftswundergesellschaft gegenüber wachsender Armut und schleichender Ausgrenzung bzw. Abhängung der unteren Gesellschaftsschicht. Diese Atmosphäre

soll sich in unserer Auswahl der Texte aus der APO-Zeit widerspiegeln. *Karin Fischer*, eine Wegbegleiterin von Ulrich Bartsch, brach die Kontakte zum DAV später ab und fand in der von Barbara Macherius geleiteten »Gruppe Poesie« eine neue geistige Heimat. *Carmen Kotarski* war aus Süddeutschland gebürtig und kehrte sehr bald dorthin zurück, unseres Wissens nach Stuttgart. Sie blieb auch dort nicht ohne Veröffentlichung. *Marion Bigalk* haben wir leider aus den Augen verloren. *Johann Spratte* ist 1991 in Osnabrück verstorben. *Klaus-Dieter Brunotte*, der über Jahrzehnte tapfer seinen Hegewiesen-Verlag geführt hatte, resignierte schließlich und kapitulierte vor der unsäglichen Bibliothekspraxis, bei den Ausstellungen seiner künstlerischen Verlagsangebote dem Autor-Verleger nicht einmal Wein und Knabergebäck für die Vernissagepause zu finanzieren. Ich versuchte noch, ihn für den wiedererstarkenden Verband zurückzugewinnen, aber vergeblich. Für mich liegt in Brunottes Schicksal die ganze Tragik einer Autoren-Verleger-Existenz, für die der Hochkapitalismus nur das Verdikt hat: Nicht systemrelevant! Aufklärung des Pseudonyms *Fritz Pommes* wird man von mir nicht erwarten wollen.

*Barbara Macherius* war, bevor sie die Leitung von Joachim Grünhagens – übrigens seinerzeit auch Verbandsmitglied – »Gruppe Poesie« von ihm übertragen bekam, die lyrica diva des Verbandes. Ihre Solo-Auftritte mit der Bajanistin Tatjana Bulava (beide auch im HKV) fanden bei der Kritik entschieden Beachtung.

Zu den kontemporären Versuchen von Verbandsmitgliedern im Fach Lyrik ist auf die bereits erfolgte Auskunft zu *Margit Heider* sowie auf deren und meine Kurzbiographie im Anhang zu verweisen. Die Texte sind nicht für das Jubiläumsalbum geschrieben, aber in allerjüngster Zeit entstanden. Vom titulatorischen Verwirrspiel des letzten Textes sollte man sich nicht irritieren lassen; es gehört zu dessen Konzept.

Es folgen die beiden lyrischen Textgruppen von Christa Eschmann und Michael Gehrman. Dass wir *Christa Eschmann* gewinnen konnten, uns auch lyrische Texte für diesen Band zur Wiedergabe zu überlassen, freut uns sehr. *Dr. Michael Gehrman* ist der derzeitige »Hauslyriker« des Verbandes.